Stein am Rhein

Autor(en): **Schmid, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 1: **Stein am Rhein**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-170991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 1 JANUAR 1912 — BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE — JAHRGANG - - - VII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht

La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

STEIN AM RHEIN.

Von *August Schmid,* Obmann der Sektion Schaffhausen.

IN Stein am Rhein ist uns eines jener Städtebilder überliefert worden, die inmitten der Veränderungen fast aller Lebensbedingungen und der Neuformung fast alles dessen was Menschenhand zu schaffen hat, ihre von den Vätern ererbte Gestalt im wesentlichen behalten haben; eines jener Städtebilder, in denen das glückliche Verhältnis des Menschen zum Boden, des Menschenwerkes zum Naturgebilde noch heute lebendig zu uns spricht. Man mag weit entfernt sein von rein historischer Betrachtungsweise und rückblickender Sentimentalität und kann sich doch angesichts dieses harmonischen Städtebildes einer gewissen Sehnsucht nicht erwehren, später einmal, vielleicht viel später, so bauen zu dürfen, dass nicht nur das einzelne Haus ansehnlich wäre, wohl aber — wie es früher eben der Fall war — dass die Gruppen sich wieder zu einem runden Bilde schliessen.

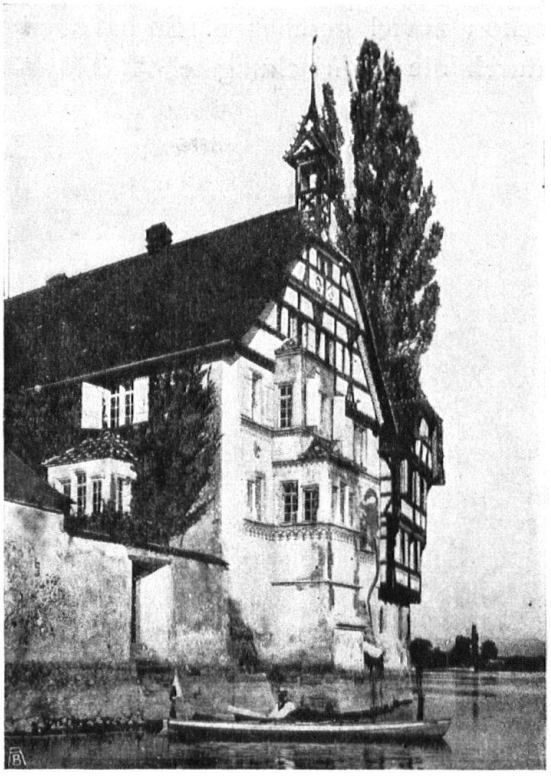

Abb. 1. Das Kloster St. Georgen. Ein Wahrzeichen von Stein a. Rh. — *Fig. 1.* Le couvent de Saint-Georges. Un bâtiment caractéristique de Stein a. Rh.

Wie kam das kleine Städtebild von Stein so heil in unsere Tage hinüber? Die Vorsehung liess in einer Zeit, da Behörden und einflussreiche Persönlichkeiten für derlei nichts übrig hatten, das Kloster St. Georgen (Abb. 1) um einen bescheidenen Schilling in die Hände eines verständnisvollen Mannes gelangen. Einmal künstlerisch ausgestattet und hergestellt wie es heute ist, musste es mit Kirche und Kreuzgang, mit Pforte und Garten notwendig im Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten an die erste Stelle rücken. Auch der einfachste Bürger sah nun, wie trefflich und

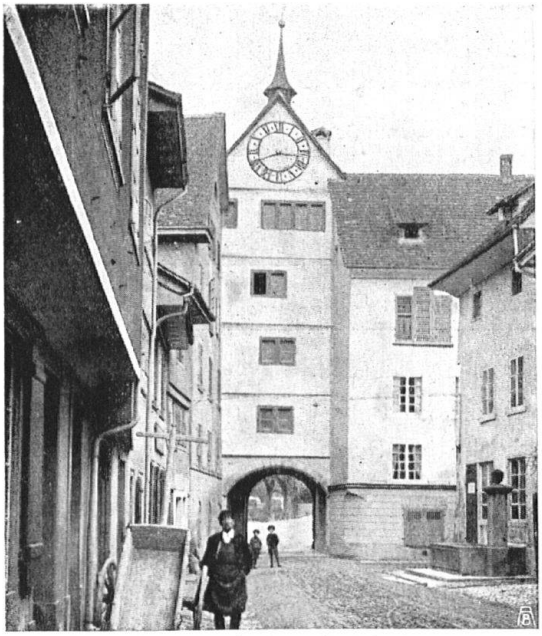

Abb. 2 Unteres Tor. Stadtseite. Unter dem Verputz ist reiches Fachwerk verborgen! – *Fig. 2.* La porte intérieure vue de la ville. Sous le plâtre il existe une somptueuse décoration en colombage.

fein das Kloster eigentlich zum Städtchen sich füge, und als der Ruhm des Ganzen einmal gefestigt war, wurde man stolz auf den ererbten Besitz. Die Steiner von heute lieben ihr Städtchen mit einer Inbrunst, die leichtlich zu bemerken ist, sobald eine Frage des Gemeinwesens dessen äussere Gestalt berühren will. — Von Renovier- und Verputzungssucht ist allerdings auch Stein nicht verschont worden. Was an neuern Fassadenmalereien am Hauptplatz den ältern Fresken beigefügt worden, mag wohl an „Pracht der Farben" die guten alten Vorbilder übertreffen; dem Geiste nach und in Stil und Mache bleiben sie leider um etliche Schrittlängen zurück. (Wir wiederholen hier übrigens, was Philippe Godet, der geistreiche Publizist der Westschweiz, schon einmal recht deutlich gesagt hat.) Hier ist — der gute Glaube der Steiner unangetastet — des Guten schon zuviel geschehen. So hat auch der klassische Giebel des Hauses zur Krone durch die Auffrischung eben hauptsächlich im Sinne der Sauberkeit gewonnen. Es gibt Kunstverständige, denen die absolute Sauberkeit eines Monumentes nicht das erste ist und denen der „ungewaschene" Zustand des Giebels weit lieber war. — Auch der pompöse Aufputz des bodenständigen Rathäuschens ist den Freunden schlichter innerlicher Schönheit nicht zu Dank gemacht worden. (Abb. 3 und 5.)

Abb. 3. Das neue Rathaus, mit reichlich bemessenem Dekor. — *Fig. 3.* Le nouvel Hôtel de ville avec ses riches décorations.

Doch suchen wir das Echte, das glücklicherweise noch nicht Restaurierte! Durchschlendern wir gemütlich die Gässchen und Winkel, die Frongasse, die Choligass, die Brotlaubengass, das Charrengässli und die Rheingasse und lassen wir es uns nicht verdriessen, in die Höflein und in die Hausfluren zu gucken, oder an die Fensterreihen hinauf, so finden wir da ein tüchtiges Gitter, dort ein währschaftes Portal, hier eine gute Tür-

Abb. 4. Erkergruppe am Rathausplatz.

Fig. 4. Encorbellements sur la place de l'Hôtel de ville.

Abb. 5. Das alte Rathaus und der Rathausplatz mit seinen einheitlich geschmückten, stattlichen Häusern. — *Fig. 5.* L'ancien Hôtel de Ville et la place de l'Hôtel de ville avec ses maisons imposantes décorées dans un goût uniforme.

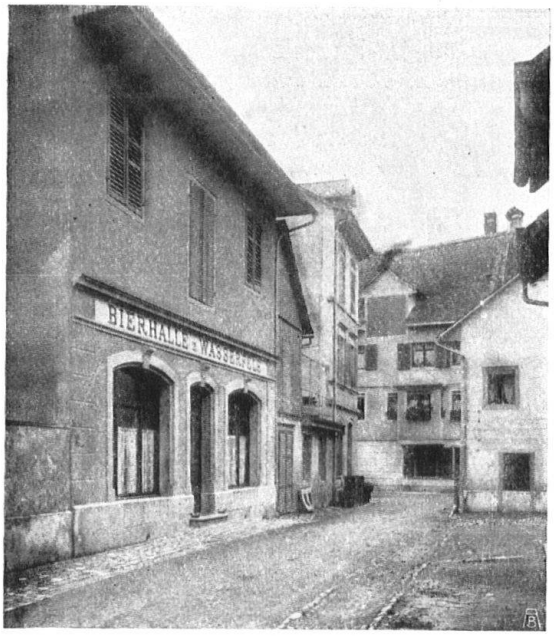

Abb. 6. Gegenbeispiel. Reizloses Strassenbild; der moderne Nutzbau im Vordergrund entstellt auch die Umgebung. – *Fig. 6. Mauvais exemple.* Rue sans cachet. La grande maison locataire, au premier plan, nuit fort à tout l'entourage.

klinke, und immer im Rücken oder bald vor uns, zwischen zwei Giebeln oder etlichen Kaminen hervor, das zauberische Bild der romantischen Klingenburg. So muss es uns klar werden, dass der ganze Reiz in der Vielheit des Kleinen liegt und dass, wenn sich all das Kleine zusammenschliesst, und von Kirchturm, Kloster, Burg und Rathaus glücklich überhöht wird, es sich hier in Wahrheit um ein Gesamtkunstwerk handelt, wenn auch Dutzende von Köpfen die Erfinder und Generationen die Ausführenden waren. Ein paar Gegenbeispiele stehen einsam und schäbig abseits im entlehnten Grosstadtkleide. Manches für den Aspekt Wertvollere ist doch auch hier schon gefallen. So der Turm auf unserer Abbildung 8 (beim No ne Wili Törli), dessen Schleifung der Silhouette einigen Abbruch tat. Das schöne Wachthäuschen auf demselben Platze soll doch nicht etwa auch verschwinden müssen, etwa der Sauberkeit wegen?

Wenn wir die Brotlaubengasse hinuntergehen, so entzückt uns die malerische Behäbigkeit des kleinen bescheidenen Weges. Ohne Zweifel trägt der Strassenabschluss wesentlich dazu bei (Abb. 7). Putzen wir nun das Haus am Strassenende „anständig" heraus, mit einem Zementsockel natürlich, bis über die bel étage hinauf, mit modernen, grossen Fenstern und einem frischen Oelanstrich über das Ganze. Was für ein erbärmlich nüchternes, vorstädtisch „nobles" Strassenbild bekämen wir da! (Abb. 6.) Wahrhaftig, es tut not, dass das Volk die falsche Begierde endlich abwirft, mit aller Gewalt und in allen Dingen „städtisch" sein zu wollen. Dann ist den berüchtigten „Fachleuten", die ihre mangelnde Fähigkeit mit dem fatalen Fortschrittsmäntelchen decken, bald der Riegel gesteckt.

Die Pflege des Alten schliesst auch in Stein wirklichen Fortschritt nicht aus! Das Städtchen hat seine elektrische Licht- und Kraftversorgung (die Zuleitung ist innerhalb des Stadtgebietes unterirdisch geführt!). Es erhielt unlängst beidseitig der Hauptgasse seine Trottoirs. Und ausdrücklich zum Lobe seiner Stadtbehörden sei es gesagt, dass den beiden Angelegenheiten alle Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Unsere Bilder aus Stein a. Rh. sind nach Photographien angefertigt worden, welche die Firma *C. Koch* in *Schaffhausen* herstellte. Wir verdanken die Abzüge der Sektion Schaffhausen des Heimatschutz.

Les photographies qui illustrent les articles sur Schaffhouse ont été prises par la maison *C. Koch* à *Schaffhouse*. Les copies nous ont été obligeamment communiquées par la section de Schaffhouse du Heimatschutz.

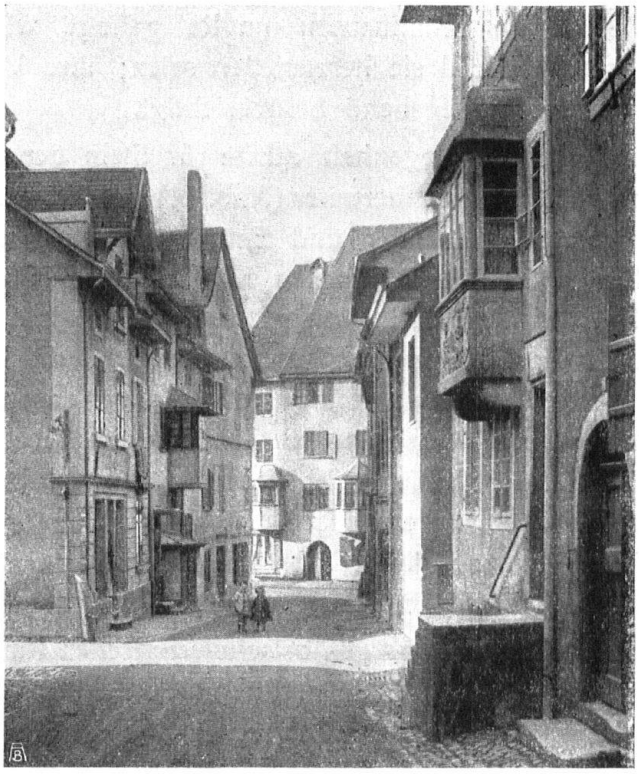

Abb. 7. Beispiel. Die Brotlaubengasse. Anmutiges Strassenbild mit gutem Abschluss.

Fig. 7. Bon exemple. La Brotlaubengasse. Rue pittoresque; à l'arrière-plan groupe de maisons qui forment un fond d'un bel effet.

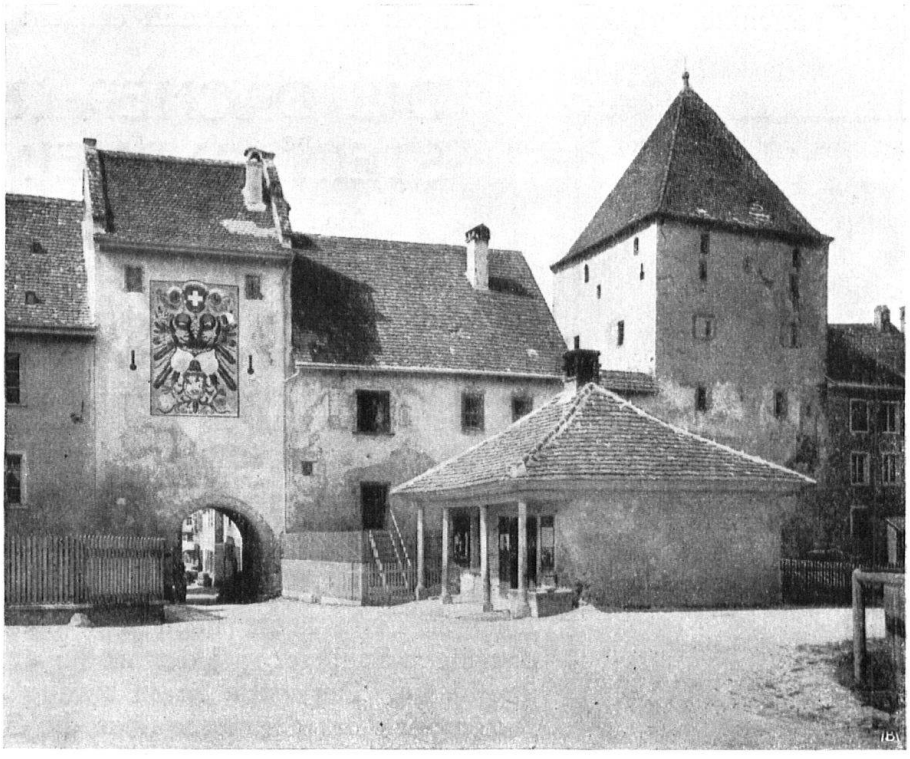

Abb. 8. Das obere Tor, «No ne Wili Törli» genannt. Der Turm rechts ist heute abgetragen. Im Vordergrund: altes Wachthäuschen. — *Fig. 8.* La porte supérieure, appelée «No ne Wili Törli.» La tour de droite a été démolie. Au premier plan la guérite de la garde.

So wurde auch die Sektion Schaffhausen um Rat gefragt, wie die Trottoirs zu führen und in welchem Material sie herzustellen seien; ihre Vorschläge wurden zum allgemeinen Frommen weitgehend berücksichtigt.

Eine noch wichtigere Angelegenheit dürfte für Stein der neue Quartierplan bedeuten. Ein Blick vom Klingen herunter (Abb. 11) belehrt uns mit einem Male über Enstehungsgeschichte, Charakter und Entwicklungsmöglichkeit der kleinen Stadt. Am auffälligsten ist die Teilung in Alt- und Neu- Stein. Es ist für die Erhaltungsmöglichkeit des alten Stein von grösster Wichtigkeit, dass sich östlich, nördlich, nordwestlich ein denkbar günstiges Bauterrain für die Ausdehnung findet. Die Stadtbehörde macht deshalb in richtiger Erwägung, dass ein Verzögern ein Verpfuschen bedeuten würde, energische Schritte, den unentbehrlichen Bebauungsplan aufstellen zu lassen. Wir hoffen sehr, dass er nicht nach berüchtigtem Muster mit Reissschiene und Winkel ausgearbeitet wird. Die Erwägung, dass Bebauungspläne das Bild einer Stadt auf Jahrzehnte hinaus bedingen, wird gewiss einer ernsthaften und künstlerischen Behandlung der Frage rufen.

Die nächste Zeit wird sicher auch den ostschweizerischen Kantonen ein Heimatschutzgesetz geben. Es wird in Stein a. Rh. nur an Stelle eines Gewohnheitsrechtes treten, denn hier hat ein tüchtiger Bügersinn über das alte Gut an Einzel- und Gruppenarchitektur gewacht. Wir danken es heute den Steinern, dass sie uns ihr Stadtbild im wesentlichen als Kleinod in köstlichem Landschaftsbilde übermacht haben; hoffentlich dürfen wir es ihnen in aller Zukunft danken!

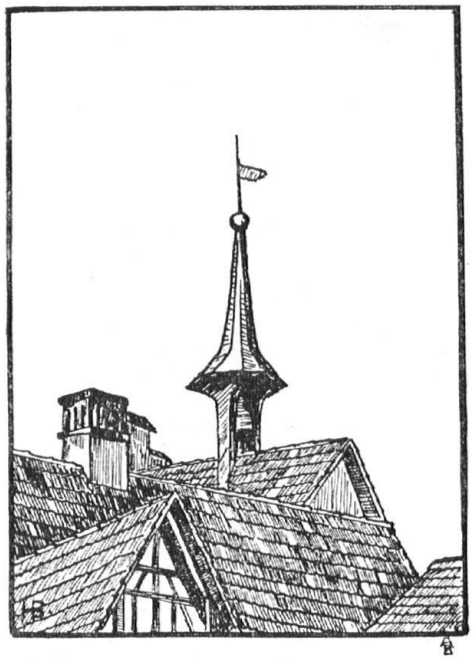

Abb. 9. Dachsilhouette gegen das Untertor.
Fig. 9. Une perspective de toits aux environs de la porte inférieure.

DIE DÄCHER IN STEIN AM RHEIN.

Von *Heinrich Bächtold.*

Mit sechs Federzeichnungen des Verfassers.

WIE alle unsere mittelalterlichen Landstädtchen, die in dem engen Raum eines Stadtmauerringes möglichst viel Platz zu Wohnzwecken auszunutzen gezwungen waren, so zeigt auch das alte Stein im Aufbau seiner Häuser eine äusserst durchdachte Anpassung an die beschränkten Raumverhältnisse. Das natürlichste Mittel war begreiflicherweise das *Aufstreben in die Höhe,* und die Stadtsilhouette zeigt in ihrer zackigen Linie heute noch den Wetteifer der damaligen Bauherren; jeder wollte den andern überbieten. Der enge Raum zwang auch zur *Auskragung der Geschosse* über die Grundrisslinie hinaus (Abb. 16), was einst so weit getrieben wurde, dass der Rat die Auskragung, sog. « Fürschütze, » von mehr als vier Fuss